

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Bestellungen und in allen Postämtern erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Abonnementpreise monatlich (frei Haus 2 RM, halbjährlich 10 RM, jährlich 20 RM) durch die Post bezogen monatlich 2 RM (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-21 / Geschäftsstelle u. Expedition: Scharnhorststr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachnummer Dresden Nr. 18 690, Dresdner Verlagsgesellschaft
Erscheinungsort: Dresden-21, Scharnhorststr. 2 / Fernspre. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreise: Die neunmal gestrichelte Nonparelzeile oder deren Raum 0,30 RM, für Familienanzeigen 0,20 RM, für die Restzeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Zeitschrift 1,50 RM, Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-21, Scharnhorststr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Annullierung des Abonnements

3. Jahrgang Donnerstag, den 10. November 1927 Nummer 262

Die russische Arbeiterdelegation ausgewiesen

Die Oktoberfeier in der Sowjetunion

Freude, Arbeit, Ernst.

(Von unserem Moskauer Sonderberichterstatter.)

Moskau, den 6. November 1927.

In den Betrieben Moskaus, wie auch in allen Betrieben und Institutionen der ganzen Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken finden „Erinnerungsabende“ statt. Arbeiter und Arbeiterinnen des Betriebes treten auf und erzählen, „wie es war“, damals, vor 10 Jahren, als die große Schlacht geschlagen wurde, und vorher, wie die Dinge vorbereitet wurden, und nachher, als in den blutigen Jahren des Bürgerkrieges die Früchte des bewaffneten Kampfes in ein Stück Chronik der proletarischen Revolution. Sie alle, die jetzt auf dem Podium des Arbeiters Platz nehmen, Männer und Frauen von 35, 40, 50 Jahren, sie tragen auf ihren Körpern (buchstäblich) die Wunden von den Kugeln der Konterrevolution. Sie alle haben gedauert und gedauert. Aber was tut's? — sie haben gefiegt! Die Jahre des blutigen Kampfes, der Not, der Entbehrungen sind Vergangenheit.

Die Gegenwart feiert das große Fest durch Eröffnung von Hunderten neuer Fabriken, Schulen, Krankenhäusern usw., die in diesen Tagen auf dem ganzen Gebiet der UdSSR stattfinden. Die Gegenwart feiert das große Fest des proletarischen Sieges durch die Verwirklichung des im „Fünfjahres-Plan“ der Wirtschaft festgelegten ökonomischen Aufbaues, durch die Industrialisierung, durch die technische und wirtschaftliche Erneuerung des Landes. Ein Reliquat transparent quer über die Twerfische erinnert an die „Industrialisierungsanleihe“, deren Fälligkeitsfrist am 7. November zu Ende ist. Die Arbeiter in den Betrieben zeichnen „Industrialisierungsanleihe“, manche parteilose Arbeiter, die 90 oder 100 Rubel im Monat verdienen, zeichnen 120 bis 150 Rubel, d. h. bis 150 Prozent des Monatsverdienstes. Die Arbeiter sagen: Das Geld geht uns ja nicht verloren, es ist für unsere Staat für die Industrialisierung unserer Wirtschaft. Es gibt vielleicht eine ganze Zahl ganz rückständiger Arbeiter ohne Klassenbewußtsein, die unklug die Anleihe zeichnen. Solche Arbeiter, wenn sie nicht in der Phantasie der Ultrafasen existieren, müßte man aber suchen. Die große Masse der Arbeiterschaft zeichnet freudig von selbst.

Die Industrialisierungsanleihe und die Industrialisierung selbst ist keine „Zukunftsmusik“ mehr. In der Industriestadt Kolonna bei Moskau erheben sich bereits 11 Giganten, neue Betriebsanlagen auf moderner technischer Basis. Das, was von den Privatbesitzern der Kolonna-Betriebe in 50 Jahren des Bestehens nicht gelungen war, für die Fortentwicklung des Betriebes zu leisten, ist der Sowjetmacht an den letzten Jahren gelungen.

Die Industrialisierung, das neue technisch moderne Russland, kündigt sich bereits an in den Neubauten. In der Russakowka-Strasse (im Sokolniki-Rajon von Moskau) erhebt sich an einer Stelle, die vor zwei Jahren noch einer Wüstenei gleich, ein ganzes Viertel von modernen Wohnhäusern, eine Art Siedlung: 120 Kleinwohnungen von zwei bis vier Zimmern mit Bad, Zentralheizung und modernem Komfort. Wenn man ein paar Monate in einer Gegend am Rande der Stadt nicht gewesen ist, findet man immer wieder neue Arbeiterhäuschen und alle möglichen Neubauten.

Das sozialistische neue Russland kündigt sich schließlich auch im Dorfe an. Ein ganzes Dorf im Bezirk Wolokolamsk des Gouvernements Moskau ist bereits zur Kollektivwirtschaft übergegangen, und solche Dörfer gibt es viele. Das ist die vollständige russische Dorf will moderne Industrieerzeugnisse. Der „Muschik“ begnügt sich nicht mehr mit der probierenimmerten Holzbank, die farbigenfreudigen Kattune der „Kosaken“ zu verschmähen, und verlangen Stoffe in ruhigen Farben, wie sie die Stadtdamen nach der Mode tragen. Immer mehr wird das schwarze rauhe Brot durch die Weizenjohannisbeere verdrängt.

Das alles gehört zur Feier der Revolution, das alles sind Früchte der Revolution. Ein befreites Volk, das selbst keine Geknechtete mehr ist und auf dem Aufstieg befindend ist.

Die Feier der Revolution ist kein „Fest“ in der Art der deutschen Verfassungsfeste oder des Sedantages. Jeder russische Arbeiter geht in diesen Tagen und Wochen mit einem Gefühl des gesteigerten Selbstbewußtseins und der Freude einher. Jeder Betrieb, jedes Dorf möchte irgendwelche ausländischen Gäste, von denen bereits weit über 1000 in Moskau eingetroffen sind, bei sich zum 7. November

Der Bürgerblock provoziert die Arbeiter

Die Sozialdemokraten in einer Front mit Reudell

Berlin, 10. November.

Die Bürgerblock-Regierung hat sich gegenüber der deutschen Arbeiterschaft eine ungeheure Provokation geleistet.

Den drei russischen Arbeiterdelegierten war von der deutschen Volkspartei in Moskau die Aufenthaltserlaubnis in Deutschland nur vom 5. bis 10. November gegeben worden. Der Landtagsabgeordnete Genosse Artur Golte begab sich gestern wegen Verlängerung dieser Visa zum Polizeipräsidenten. Herr Bögelied war jedoch nicht zu sprechen. Genosse Golte wurde aber ins Auswärtige Amt verwiesen, das die Sperre der Visa veranlaßt habe. Im Auswärtigen Amt wurde dem Genossen Golte erklärt, daß die Visa nicht verlängert werden könnten. Eine Angabe der Ablehnungsgründe wurde abgelehnt. Der Ministerialdirektor Wallroth ließ sich nicht sprechen. Der Geheimrat Wittgen erklärte jedoch dem Genossen Golte, daß der Reichskommissar für öffentliche Ordnung, Kuenger, gesagt habe, daß die Visa unter keinen Umständen verlängert werden dürften.

Im Reichsministerium des Innern verweigerte Herr Kuenger die Verlängerung der Visa und ebenfalls jede Antwort über die Gründe der Ablehnung. Schließlich erklärte der Reichskommissar, er werde die Reichsregierung nochmals befragen, und außerdem noch mit dem sozialdemokratischen Innenminister Grzesinski in Verbindung treten, ob dieser keine Beanstandungen gegen eine Verlängerung erhebe.

Nach zwei Stunden ließ der Reichskommissar dem Genossen Golte mitteilen, daß die Bürgerblockregierung nach Rücksprache mit der preussischen Regierung den Antrag auf Verlängerung der Visa abgelehnt habe, und daß gar nicht daran zu denken sei, sie auch nur um einen Tag zu verlängern.

Die russischen Arbeiterdelegierten müssen heute, Donnerstagabend, wieder nach der Sowjetunion abreisen. Die KPD ruft die Berliner Arbeiterschaft zu einer gewaltigen Abschiedskundgebung für die russische Arbeiterdelegation am Schlesienschen Bahnhof auf.

Die Bürgerblockregierung hat den russischen Arbeitern fünf Tage Aufenthalt bewilligt. Vom 5. bis 10. November. Heute schon müssen andere russische Kameraden Deutschland verlassen. Die Konterrevolutionäre, die Weißgardisten und Menschewitsch erhalten die Genehmigung, sich jahrelang in Deutschland aufzuhalten. Von Deutschland aus können die Weißgardisten ihre konterrevolutionären Verschwörungen anzetteln. Die Menschewitsch, Abramowitsch, dürfen in öffentlichen Versammlungen gegen die Sowjetunion hetzen. Alle Feinde der Sowjetunion erhalten Bewegungsfreiheit in Deutschland. Bei der Ausweisung der russischen Arbeiter werden die Sozialdemokraten alles mit. Die Bürgerblockregierung verscherte sich der Zustimmung der sozialdemokratischen preussischen Innenminister Grzesinski. Dieser sozialdemokratische Minister gab nicht nur keine Zustimmung zur Ausweisung, sondern verlangte sie sogar. Der Mittwochsabendvortrag macht trampschafte Versuche, seine Parteigenossen Jürgel und Grzesinski wegen der Ausweisung der ersten Arbeiterdelegation zu entlasten und zu entschuldigen. Er schwindelt von der alleinigen Zuständigkeit der Reichsbehörden und verschweigt die Ausreden mit der preussischen Koalitionsregierung und dem Genossen Grzesinski, der bekanntlich Innenminister in Preußen ist. Dann aber legt er wieder mit Ruhlandbeke los und gibt dem Bürgerblock das Stichwort:

bewirken. Jeder möchte den Deutschen, Engländern, Franzosen, Mexikanern, Chinesen, Belgiern, Indern usw. — nach Ost und West — die Erfolge der Revolution zeigen und ihnen zurufen: Bruder, komm mit uns, geh unseren Weg!

Dieses Fest der Oktoberrevolution ist kein Fest der Ruhe und des Kastens. Zum 7. November werden, zusammen mit den neuen Betrieben, auch 30 neue Flugzeuge eingeweiht, ein Geschenk der Gesellschaft zur Abwehr des chemischen Krieges („Osoawiachim“). Die „Woche der Verteidigung“, die in diesem Sommer als Antwort an Chamberlain stattgefunden hat, ist auch jetzt noch nicht zu Ende. Das Fest der Revolution findet in einem Moment der gespanntesten weltpolitischen Lage statt, wo die Kriegesgefahr drohend ist denn je. Und zu der Freude der Revolutionsfeier mischt sich bei jedem Arbeiter der Ernst der Lage.

Kampf und Arbeit — das war der Weg der Revolution. Kampf und Arbeit ist auch der Grundton der Revolutionsfeier. Kampf nach außen und nach innen. Wenn jetzt zum 10. Jahrestage der Revolution die regierende Partei dazu übergeht, weiter verschärfte Gesetzesmaßnahmen gegen den Ruf vorzubereiten, Gesetzen, die nicht allein das Wahlrecht zu den Sowjets, sondern

„Die Reichsbehörden werden sich darauf berufen, daß sie mit der kurzzeitigen Aufenthaltserlaubnis für die drei Russen immer noch mehr Toleranz bewiesen haben, als die russische Regierung, die bisher keine Deutschen zur Teilnahme an „staatsfeindlichen“ Kundgebungen nach Rußland hineinlassen würde.“

Dann macht er nachstehende, immer noch koalitionsfähige Bemerkungen:

„Das ist auch an sich richtig. Doch steht es Deutschland, das nach seiner Verfassung demokratische Republik ist, nicht an, die russischen Methoden zu kopieren. Die russischen Arbeiter, die so herkommen, werden von hier die Erkenntnis mitnehmen, daß in Rußland noch genug zu tun ist, wenn man die russischen Arbeiter über das Kulturniveau der Arbeiter in kapitalistischen Ländern emporheben will, und daß es ein Anfang ist, die bolschewistischen Methoden auf Westeuropa übertragen zu wollen.“

Der Vorwärts enthält mit dieser Hehe nur die Rolle der Sozialdemokratischen Partei. Die Entschuldigung, die er formuliert, kann ja nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Sozialdemokraten, die sonst den „freien Kampf der Geister“ so in den Vordergrund stellen, nichts unternommen haben, um die Aufenthaltserlaubnis für die russischen Arbeiter zu verlängern. Der Vorwärts schimpft über die angebliche Unfreiheit in der Sowjetunion. Jetzt hat der SPD-Minister in Preußen ein Beispiel von der Freiheit in Preußen gegeben.

Den Sozialdemokraten war dies Auftreten der russischen Arbeiter zu gefährlich. Wenn die russischen Arbeiter zu den deutschen Proleten sprechen können dann werden die Rügen über die Sowjetunion entfällt. Die Begeisterung, mit der die deutschen Arbeiter die Ausführungen der russischen Arbeitsschreiber aufgenommen, ließen die Sozialdemokraten befürchten, daß ihre schandbare Haltung gegen die Sowjetunion zu sehr aufgedeckt werde. Deswegen waren sie gegen die Verlängerung des Aufenthalts.

Gegen die weißgardistischen Offiziere in Berlin, gegen deren Treibereien hat die SPD noch niemals etwas unternommen, auch der sozialdemokratische Innenminister und sein Polizeipräsident nicht.

Den nun gezwungen abreisenden russischen Arbeitern folgt die Sympathie breiterer Massen, die ihre Grüße den Arbeitern mit nach Rußland senden.

Abschiedskundgebung

Berlin, 10. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Berliner Arbeiterschaft wird heute abend der ersten Arbeiterdelegation aus Sowjetrußland eine brüderliche Abschiedskundgebung bereiten. Nach fünfjährigem Aufenthalt sind die drei russischen Genossen gezwungen, abzureisen. Die Bürgerblockregierung und ihre reformistischen Mittel die SPD-Führer, haben versucht, die Solidarität und die enge Kampfbereitschaft der deutschen Arbeiterschaft mit der Sowjetunion zu erschüttern. Die Berliner Arbeiter werden heute abend den Braun, Grzesinski und Stresemann einseitig antworten. Die Abschiedskundgebung wird ein begeistertes Bekenntnis der unter der Herrschaft der kapitalistischen Rationalisierung und demokratischer Unterdrückungsgriffe lebenden deutschen Proleten für Sowjetrußland an die freie russische Arbeiterschaft werden.

auch das Mitbestimmungsrecht in allen Konzessionen und Wirtschaftsorganisationen nimmt, — bedeutet das denn etwas anderes, als daß die Sowjetmacht an der Wende des ersten Jahrzehnts das Banner der Revolution fest in der Hand hält? Von den Mauern Moskaus leuchtet eins der vielen Revolutionsplakate, auf dem es heißt:

„Im ersten Jahrzehnt der Revolution haben wir den Kapitalismus an den Rand des Grabes gebracht, im zweiten werden wir ihn beerdigen.“

Abseits von der großen Freude und der großen Feier der proletarischen Revolution steht eine kleine Schar früherer „Führer“, die jetzt die Revolution diskreditieren, die jetzt die Maßnahmen der Revolutionsmacht sabotieren. Der Vorwärts darf hochmütig erklären, daß diese früheren „Führer“ jetzt ihr „Intokommunistisches Sprachrohr“ im Lande Hindenburgs, oder, nach dem Vorwärts, „im Lande einer verächtlichen“, durch „Sozialdemokraten“ geschaffenen und gefestigten „bürgerlichen Demokratie“ herausgeben“. Der Vorwärts spricht von Trost und Sinowjew als den „wirklichen Helden der glorreichen Oktoberrevolution“. Der arme Vorwärts scheint nicht zu wissen, welche „heroische“ Rolle Sinowjew im Oktober 1917 gespielt hat. Erst in diesen Tagen veröffentlichte die „Pravda“ Lenins Briefe aus dem Oktober 1917, in denen Sinowjew und